

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Geinr. Fahrbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 48

Düsseldorf, den 30. November 1929

Verbandort Krefeld

Textilarbeiter, schließt die Reihen!

für gewerkschaftliche Geschlossenheit und Disziplin

M. Raun jemals haben die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Textilarbeiterschaft so deutlich die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Geschlossenheit gezeigt, wie in den letzten Jahren. Gewaltige Großkämpfe liegen hinter uns. Ein rücksichtsloses Arbeitgebertum bot alles auf, die gewerkschaftliche Kraft der Textilarbeiterschaft Deutschlands zu zerschlagen. In harten Kämpfen, wochenlangen Aussperrungen mußten die Textilarbeiter erfahren, wie rücksichtslos dieser Vernichtungswille der Arbeitgeber war.

Ohne Bedenken, ohne Rücksicht auf rechtliche oder moralische Bedenken erfolgte dieses Vorgehen. Der Aussperrung am Niederrhein — von langer Hand vorbereitet und organisiert — folgte der Großkampf in Schlesien; das Mittel der offenen Aussperrung wurde ebenso bedenkenlos gegen die Arbeiterschaft in der Textilindustrie angewandt, wie das Mittel des indirekten Wirtschaftskampfes. Die Betriebsstillegung oder Betriebseinschränkung mit beträchtlichen Arbeiterentlassungen. Der brutale Vernichtungswille der Arbeitgeber wurde offensichtlich.

Das Vorgehen der Arbeitgeber.

Ganz besonders aber eines mußte die Arbeiterschaft in der Textilindustrie bei diesen Großkämpfen erkennen: Alle diese Kampf-bewegungen der Arbeitgeber waren einheitlich dirigiert und wurden strikte durchgeführt nach den Weisungen einer Arbeitgeber-Kampfbundzentrale, nach der Direktion

Arbeitgeber-Vereinigung für die deutsche Textilindustrie. Mit einer unbedingten Geschlossenheit folgten die einzelnen Arbeitgeberverbände und Mitgliedsfirmen blindlings diesen Anweisungen zur Schließung der Betriebe und zur Aussperrung der Arbeiterschaft. Wir wissen, daß in verschiedenen Fällen schwere wirtschaftliche Erschütterungen, ja selbst Zusammenbrüche der Betriebe die Folge dieser Anweisungen waren.

An dieser unbedingten Geschlossenheit und Disziplin der Arbeitgeber kann die Textilarbeiterschaft sich ein ernstes Beispiel nehmen. Die Arbeitgeber duldeten in ihren Bewegungen keine Außenseiter.

Wiederholt haben wir das während der letzten Jahre festgestellt können. Die Verbände der Arbeitgeber dringen und sorgen immer wieder für reiflose Mitgliedschaft aller in Betracht kommenden Textilfirmen. „Außenseiter“ werden wirtschaftlich so unter Druck gestellt, daß ihnen bald die Luft und Möglichkeit genommen ist, außerhalb der Arbeitgebervereinigung zu stehen. Sie werden so isoliert, daß sie immer wieder sich zum Anschluß an die Arbeitgeberverbände bequemen müssen.

Die Arbeitgeber scheuen, wo es not tut, auch keine finanziellen Opfer für ihre Organisation.

Wir haben des öfteren schon die Beschlüsse der Arbeitgeber über Verbandsfondverträge, Erhebung von Kampffondsbeiträgen usw. unsern Mitgliedern bekannt gegeben. Gewaltige Summen, die oft die einzelnen Unternehmen schwer finanziell belasten, wurden wiederholt aufgebracht zur Durchführung der Kämpfe gegen die Gewerkschaften. Kein Arbeitgeber konnte sich davon ausheilen; eine feste Verbandsdisziplin hielt alle Mitglieder zur Erfüllung ihrer Beitragsverpflichtung an.

Die Arbeitgeber sind trotz ihrer Mißerfolge nicht von ihren Zielen abgegangen.

Die gescheiterten Bewegungen am Niederrhein und in Schlesien haben die Arbeitgeber nicht von der weiteren Verfolgung ihres Zieles abgebracht. Ihr Macht-wille ist keineswegs gebrochen. Wir wissen vielmehr und haben oft genug an Hand von Beispielen darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber ihr Ziel nur verschoben, nicht aufgehoben haben. Nach wie vor konzentriert sich ihr Kampfwillen auf die Durchbrechung der gewerkschaftlichen Abwehrfront der Arbeiterschaft; nach wie vor halten sie an diesem Ziele fest.

Wir wiederholen: Die Textilarbeiterschaft sollte sich dieses Verhalten der Arbeitgeber eine erste Mahnung sein lassen. Die Arbeitgeber zeigen uns hier gewerkschaftliche Eigenschaften, die der Arbeiterschaft in besserem Sinne vorbildlich sein sollten.

Die Arbeiterschaft.

Unbedingte gewerkschaftliche Geschlossenheit sollte Voraussetzung auch für die Abwehr der Arbeit-

geberabsicht durch die Organisation sein. Immer wieder muß von uns den Massen der Textilarbeiterschaft dieser Grundsatz der Geschlossenheit in die Köpfe hineingehämmert werden. Auch unter uns darf es keine Außenseiter mehr geben. Jeder Unorganisierte schwächt unsere Position und Schlagkraft! Jeder Unorganisierte ist eine Lücke in unseren Reihen!

Das muß uns Grund sein zu unermüdlicher Werbearbeit, zu beständiger Agitation für unseren Verband! Die freudige gewerkschaftliche Opferbereitschaft muß unser nächster Grundsatz sein.



Gewaltige Kapitalmächte werden aufgerichtet. Immer stärker konzentriert sich die Macht der Unternehmer in Verbänden und Vereinigungen. Und Du willst allein stehen? Willst tatenlos zusehen? Stell die vereinigte Kraft der schaffenden Hände gegen die Macht des Kapitals!

Denk an Deine Werbepflicht!

Verweisen wir auch da alle „Beitragsdrücker“, alle Unwilligen auf die Arbeitgeber. Wo anders können wir die finanzielle Schlagkraft unseres Verbandes hernehmen, als aus dem Beitrag der Mitglieder? Wie aber können wir die Kampfpäne der Arbeitgeber zunichte machen, wenn wir ihnen nicht finanziell gewachsen sind?

Bedenken wir das und machen wir das immer wieder unsern Kolleginnen und Kollegen klar!

Die Festigkeit und Ausdauer unseres gewerkschaftlichen Willens endlich ist ausschlaggebend für den Erfolg unserer Bewegung. Wir wissen, um was es geht. Wir kennen die Gefahr. Halten wir sie im Auge! Erhalten und erschaffen wir nicht in unserem Streben. Werden wir vor allem nicht nachlässig in unserem Bemühen, für unsern Verband zu werben und so eine starke geschlossene Organisation zu bauen. Einigkeit macht stark! — Eine geschlossene Front ist unser bester Schutz.

Das allen Arbeitskolleginnen und Kollegen zum Bewußtsein zu bringen, muß unsere erste Aufgabe in den kommenden Wochen und Monaten sein. Sorgen wir unermüdlich für den inneren und äußeren Ausbau unserer Organisation!

Textilarbeiter schließt die Reihen!

Vom Sachenrecht zum Menschenrecht

„Es wird ja doch nicht besser“, ist die mutlose Antwort, welche man oft von Menschen erhält, die in der Arbeiterbewegung nicht mittun wollen. Haben sie recht? Nein! Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, wie grundfalsch eine derartige Auffassung ist. Dabei überschätzen wir nicht den heutigen Einfluß der Arbeiterschaft und wissen, was sie noch für gewaltige Aufgaben bewältigen muß; wir sagen nicht: „Wie herrlich weit haben wir es gebracht.“ Trotzdem ist es nicht zu verkennen, daß die Wertung der abhängigen menschlichen Handarbeit und die Stellung des arbeitenden Menschen sich im Laufe der Jahrhunderte verbessert.

Die Ursache der abhängigen Arbeit besteht in der Besitzlosigkeit, in der Trennung des arbeitenden Menschen von den Produktionsmitteln. Er bedarf aber der Produktionsmittel, um arbeiten und leben zu können. Nun sind die Beziehungen der besitzlosen und besitzlosen Menschen dem geschichtlichen Wandel unterworfen. Diese Tatsache muß uns Mut zum Kämpfen und Vorwärtsdrängen geben. Der ständige Wandel der menschlichen Verhältnisse ist keineswegs die Folge einer eigengesetzlichen Entwicklung. Die Grundsätze des Christentums, die sich gegen die Entwürdigung des Menschen wenden und der unbegrenzten Freiheitsdrang der im entrechteten Menschen lebt, ließ nie einen längeren Waffenstillstand zwischen Unterdrückten und Bedrückten zu.

In drei großen Epochen zerfällt die Regelung der abhängigen menschlichen Arbeit. Die älteste Form ist das sachenrechtliche Verhältnis. Ihr Ausdruck war die Sklaverei. Der Sklave hatte keine Rechte und konnte nicht selbständig handeln; er war eine Sache, die wie jede andere Ware verkauft wurde. Der arbeitende Mensch gehörte einem Eigentümer, der nach Belieben über ihn verfügen und ihn wie ein Stück Vieh töten konnte. Die Veräußerungsmacht des Besitzers wurde vollständig rechtlos, er durfte kein Vermögen erwerben und nur mit der Zustimmung seines Herrn eine Ehe schließen. Selbst die großen griechischen Denker, die mit ihren Erkenntnissen alle Wissensgebiete der nach ihnen lebenden Kulturvoller befruchteten, fanden die Sklaverei an der Ordnung; sie bezogen ihre Freiheitsgedanken nicht auf die arbeitenden Menschen, die doch durch ihre Arbeit erst die Blüte der griechischen Kultur ermöglichten.

Im Laufe der Geschichte wurde das Los der arbeitenden Menschen erträglicher. Hörigkeit und Leibeigenschaft lösten die Sklaverei ab. Das sachenrechtliche Verhältnis blieb jedoch weiter bestehen. Der Besitzer war nicht mehr Herr über Leben und Tod seiner Untergebenen, insofern er nicht sein auf Grund und Boden beruhendes hohelichtliches Herrschaftsrecht als Gerichtsherr mißbrauchte. Je nach der Einstellung des Grundherrn besaßen Hörige und Leibeigene mehr oder weniger Rechte. Mit feiner Einwilligung durften sie heiraten oder Vermögen erwerben; aber immer blieben sie an die Scholle gebunden und konnten mit ihr weiter verkauft oder vererbt werden.

Etwa um 1800 beginnt die Zeit des freien Arbeitsvertrages. Er sprengte die alte Gebundenheit und ersetzte sie durch den schuldrechtlichen Vertrag. Die schuldrechtliche Regelung setzte die freie Person, die eigene Rechte hat und selbständig handeln kann, voraus. Der Arbeiter ist nicht mehr bloße Sache, sondern eine Person, die mit vielen anderen Personen gleiche Merkmale besitzt. Durch den schuldrechtlichen Vertrag verpflichtete sich der Arbeiter zur Arbeitsleistung und der Arbeitgeber zur Lohnzahlung. Früher übte der Arbeitsherr außer den privaten auch noch hohelichtliche Rechte aus; war er doch als Grundherr meistens auch Gerichtsherr. Der absolute Staat entzog dem Arbeitgeber die Hoheitsrechte. Trotzdem blieb der Arbeiter von dem Arbeitgeber abhängig, er benötigte ja die Arbeitsmittel, die der Arbeitgeber besaß. So verneinte der freie Arbeitsvertrag die Verpflichtung, bei einem bestimmten Arbeitgeber zu arbeiten; er zwang aber zur Arbeitsaufnahme bei irgend einem Arbeitgeber, um arbeiten und leben zu können. Rechtlich stand der Arbeiter dem Arbeitgeber frei; tatsächlich war er auf die Produktionsmittel des Arbeitgebers angewiesen und dadurch abhängig von ihm. Folglich führte die Herrschaft über Sachen zur Herrschaft über Personen. In dieser Zeit war die Lage des „freien“ Lohnarbeiters in mancher Hinsicht trostloser als zur Zeit der sachenrechtlichen Regelung der abhängigen Arbeit. Der Sklavensbesitzer des Altertums und der Grundherr des Mittelalters fühlten sich entsprechend der damaligen patriarchalischen Auffassung verpflichtet, den Arbeitsunfähigen auch im Alter zu unterstützen. Ein Teil jener Besitzer entledigte sich natürlich seiner Verpflichtungen, drangsalierte die Untergebenen und ließ sie zugrunde gehen. Aus wirtschaftlichen Gründen jedoch schonte die Mehrzahl der Herren ihre Menschen; sie bildeten ja gleich den Tieren ein Vermögen, das durch falsche Behandlung sich im Werte verminderte.

Anders gestaltete sich das Verhältnis des arbeitenden Menschen in der Zeit der schuldrechtlichen Regelung der abhängigen Arbeit. Der Arbeitgeber brauchte nur die Verpflichtungen des Arbeitsvertrages zu erfüllen, die infolge seiner

Wochenendkursus zu Aachen

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß innerhalb unserer großen Arbeiterbewegung die jungen Gewerkschafter ein immer größeres Verständnis für Fortbildung und Schulung bekommen.

Am zweiten Kurstage sprach Reichsjugendleiter Kollege Fischer über Kultur und Bildung. Diesen beiden Punkten müssen wir in unserer Jugendbewegung ganz besonderes Interesse entgegenbringen, da sie zur Erziehung unbedingt erforderlich sind.

Im Bewußtsein, unser Wissen um vieles bereichert zu haben, konnten wir dann unsern Kursus beschließen. Nach gemeinsamem Mittagessen blieben wir noch einige Stunden in fröhlicher Unterhaltung zusammen.

Supperg.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendgruppe der christlichen Textilarbeiter in Hof a. S.

Am 28. Oktober beging unsere im März dieses Jahres gegründete Jugendgruppe im katholischen Besellenhaus in Hof das Fest ihrer Wimpelweihe. Die Jugendgruppe ist seit ihrer Gründung auf 30 Mitglieder angewachsen, gewiß ein schöner Erfolg in unserer sozialistischen Hochburg Hof.

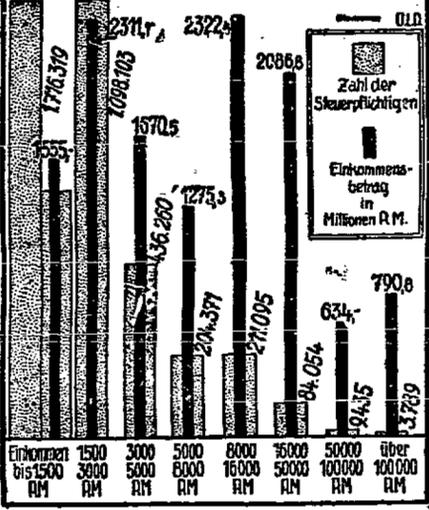
ein Theaterstück: „Monsieur Hercules“, das derartig temperamentvoll vorgetragen wurde, daß man meinen konnte, Berufsspieler befänden sich auf der Bühne.

Berichte aus den Ortsgruppen

Ehlingen. Am Samstag, den 26. Oktober, veranstaltete unsere Ortsgruppe eine Arbeiterinnenfeier, verbunden mit Kaffeeklatsch und Kuchen.

Alles war gut gegeben, und nur zu rasch waren die Stunden fröhlichen Zusammenlebens verfliegen und alle trennten sich mit dem Bewußtsein wirklich einen schönen Abend erlebt zu haben.

Die Einkommensgruppen in Deutschland 1926



Die Einkommensgruppen in Deutschland.

Nach der Statistik der Einkommensteuerveranlagung 1926 hatten nicht weniger als rund 92 Proz. aller Steuerpflichtigen ein Einkommen von nicht über 8000 RM.

Neersen. Die Ortsgruppe Neersen hielt am Samstag, den 9. November, abends 7 Uhr im Lokale von Wiedemann ihren diesjährigen Familienabend mit einer Ehrung der Verbandsjubilare ab.

Der Ortsgruppenvorsitzende hieß die Erschienenen, besonders Herrn Bürgermeister Hermanns und Herrn Lehrer Herlich, herzlich willkommen. Die Festansprache hielt Kollege Maier, Düsseldorf.

gene „Feuerleiter“ und ein abschließendes Doppelquartett. Ein von jungen Verbandsmitgliedern dargebotenes Theaterstück „Die Maus“ bereicherte die Mitglieder auf den Theater-Tagen des Abends vor: Der Schwank „Die Verückeltenanstalt“ brachte wirklich eine solche Fülle von gut dargelegten Grotesken, daß die Zuhörer kaum aus dem Lachen herauskamen.

25 Jahre Ortsgruppe Ronsdorf.

Die Ortsgruppe Ronsdorf feierte vor kurzer Zeit ihr 25jähriges Bestehen. Ist die Ortsgruppe auch verhältnismäßig jung, so glaubte man doch nicht, umhin zu können, das 25jährige Bestehen lang- und langsam vorübergehen zu lassen.

Jetzt gilt es für die Ronsdorfer Kollegen zu werden. Unter denjenigen, die Besucher des Festes waren, zuerst, weil sie sicherlich die stärksten Eindrücke mit nach Hause genommen haben.

Briefkasten der Redaktion

H. B. Dülken. Ein christlicher Gutarbeiterverband besteht nicht. Die Gutarbeiter gehören je nach ihrer Arbeitsleistung unserem Textilarbeiter- oder dem Bekleidungsarbeiterverbande an.

Das Personal der beruflichen Kranken- und Wohlfahrtspflege ist organisiert im: Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Köln, Mühlentstraße 27.

† Sterbetafel †

- Frau Lemper, Barmen, 65 J. — Pauline Ringer, Georgswalde, 68 J. — Jakob Porfchen, Düren, 58 J. — Jos. Baumann, Heidenheim, 58 J. — Rosa Brück, Augsburg, 23 J. — Anna Haib, Augsburg, 64 J. — Frau E. Rummenswinkel, 27 J. — Jos. Rose, Rheine, 69 J. — Herm. Nilgen, M. Gladbach, 18 J. — Frau Ww. M. Fischer, Saagen (Wiesental), 60 J. — Franz Schnock, Mittelwalde, 56 J. — Alois Schlipferling, Forchheim, 66 J. — Herm. Pelken, Emsdetten, 53 J. — Adolf Abels, Weiburg, 59 J. — Aug. Schulz, Dohtrup, 27 J. — Ernestine Bahltowsh, 71 J. — Wild. Effer, Rheindt, 49 J. — Joh. Schäfer, Breiden, 44 J. — Heinz. Corban, Aachen, — Joh. Zahn, Fuda, 69 J. — Heinz. Reghauen, Burgsteinfurt, 23 J. — Joh. Reck, Forchheim, 62 J. — Klara Erdmann, Grimberg, 58 J. — Adelg. Hermkens, Dikrath, 23 J. — Paul Rabisch, Langenbetsch, 66 J. — Herm. Linden, M. Gladbach, 60 J. — Anton Kuschel, Bonn-Beuel, 64 J. — Marta Dögeling, Stadthohn, 29 J. — Berta Schön, Säckingen, 19 J. — Peter Beckers, M. Gladbach, 74 J. — Rah. Sprenger, M. Gladbach, 74 J.

Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Gerechte Wirtschaft. — Notleidende Arbeiter-schaft. — Werbung! — Glück auf, du stolzes Schiff! — Die Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung im Jahre 1928. — Droffnung des Wohnungsbaues. — Eine neue Kampfaktik der Arbeitgeber? — Die Berechnung der Witwen- und Waisenrente. — Saisonarbeiterunterstützung am 9. Dezember 1929. — Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände und der Reichsverband der deutschen Industrie. — Aus dem polnischen Textilarbeiterstreik. — Wochenendkursus zu Aachen. — Feuilleton: Wohlfahrtsbriefmarken! — Textile Technik. — Bücher und Schriften. — Aus unserer Jugendbewegung: Jugendgruppe der christlichen Textilarbeiter in Hof a. S. — Berichte aus den Ortsgruppen: Ehlingen. — Neersen. — Ronsdorf. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florstr. 7.

Wer klug ist, kauft bei Uhren-Müller! Reklamepreis nur 4 RM. Große Farmer-Zigarre! Doman Grenlich

Bei Rheumatismus Zinsser-Tee! Aus 25000 Anerkennungen: Vom 10jährigen Rheumatismus-Leiden befreit!

billige böhmische Bettfedern! Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern. S. Benisch, in Prag XII, Amerika ulice Nr. 26/710, Böhmen

Gewerkschaffler! Bestellt Euro Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschafts-Verlag Berlin-Wilmersdorf

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Gebr. Lehmann, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Ticken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 48

Düsseldorf, den 30. November 1929

Verbandort Krefeld

Textilarbeiter, schließt die Reihen!

für gewerkschaftliche Geschlossenheit und Disziplin

M. Kaum jemals haben die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Textilarbeiterschaft so deutlich die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Geschlossenheit gezeigt, wie in den letzten Jahren. Gewalttätige Großkämpfe liegen hinter uns. Ein rücksichtsloses Arbeitgeberum bot alles auf, die gewerkschaftliche Kraft der Textilarbeiterschaft Deutschlands zu zerschlagen. In harten Kämpfen, wochenlangen Aussperrungen mußten die Textilarbeiter erfahren, wie rücksichtslos dieser Vernichtungswille der Arbeitgeber war.

Ohne Bedenken, ohne Rücksicht auf rechtliche oder moralische Bedenken erfolgte dieses Vorgehen. Der Aussperrung am Niederrhein — von langer Hand vorbereitet und organisiert — folgte der Großkampf in Schlesien; das Mittel der offenen Aussperrung wurde ebenso bedenkenlos gegen die Arbeiterschaft in der Textilindustrie angewandt, wie das Mittel des indirekten Wirtschaftskampfes: Die Betriebsstilllegung und Betriebseinschränkung mit beträchtlichen Arbeiterentlassungen. Der brutale Vernichtungswille der Arbeitgeber wurde offensichtlich.

Das Vorgehen der Arbeitgeber.

Ganz besonders aber eines mußte die Arbeiterschaft in der Textilindustrie bei diesen Großkämpfen erkennen: Alle diese Kampf-bewegungen der Arbeitgeber waren einheitlich dirigiert und wurden strikte durchgeführt nach den Weisungen einer Arbeitgeber-Kampfbundzentrale, nach den Direktiven der Verbandleitung der Deutschen Arbeitgeber-Vereinigung für die deutsche Textilindustrie. Mit einer unbedingten Geschlossenheit folgten die einzelnen Arbeitgeberverbände und Mitgliedsfirmen blindlings diesen Anweisungen zur Schließung der Betriebe und zur Aussperrung der Arbeiterschaft. Wir wissen, daß in verschiedenen Fällen schwere wirtschaftliche Erschütterungen, ja selbst Zusammenbrüche der Betriebe die Folge dieser Anweisungen waren.

An dieser unbedingten Geschlossenheit und Disziplin der Arbeitgeber kann die Textilarbeiterschaft sich ein ernstes Beispiel nehmen. Die Arbeitgeber dulden in ihren Bewegungen keine Außenleiter.

Wiederholt haben wir das während der letzten Jahre feststellen können. Die Verbände der Arbeitgeber dringen und sorgen immer wieder für reiflose Mitgliedschaft aller in Betracht kommenden Textilfirmen. „Außenleiter“ werden wirtschaftlich so unter Druck gestellt, daß ihnen bald die Luft und Möglichkeit genommen ist, außerhalb der Arbeitgebervereinigung zu stehen. Sie werden so isoliert, daß sie immer wieder sich zum Anschluß an die Arbeitgeberverbände bequemen müssen.

Die Arbeitgeber scheuen, wo es not tut, auch keine finanziellen Opfer für ihre Organisation.

Wir haben des öfteren schon die Beschlüsse der Arbeitgeber über Verbandsbeiträge, Erhebung von Kampffondsbeiträgen usw. unsern Mitgliedern bekannt gegeben. Gewaltige Summen, die oft die einzelnen Unternehmen schwer finanziell belasten, wurden wiederholt aufgebracht zur Durchführung der Kämpfe gegen die Gewerkschaften. Kein Arbeitgeber konnte sich davon ausschließen; eine feste Verbandsdisziplin hielt alle Mitglieder zur Erfüllung ihrer Beitragsverpflichtung an.

Die Arbeitgeber sind trotz ihrer Mißerfolge nicht von ihren Zielen abgegangen.

Die gescheiterten Bewegungen am Niederrhein und in Schlesien haben die Arbeitgeber nicht von der weiteren Verfolgung ihres Zieles abgebracht. Ihr Machtwille ist keineswegs gebrochen. Wir wissen vielmehr und haben oft genug an Hand von Beispielen darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber ihr Ziel nur verschoben, nicht aufgehoben haben. Nach wie vor konzentriert sich ihr Kampfwille auf die Durchbrechung der gewerkschaftlichen Abwehrfront der Arbeiterschaft; nach wie vor halten sie an diesem Ziele fest.

Wir wiederholen: Die Textilarbeiterschaft sollte sich dieses Verhalten der Arbeitgeber eine ernste Mahnung sein lassen. Die Arbeitgeber zeigen uns hier gewerkschaftliche Eigenschaften, die der Arbeiterschaft in besserem Sinne vorbildlich sein sollten.

Die Arbeiterschaft.

Unbedingte gewerkschaftliche Geschlossenheit sollte Voraussetzung auch für die Abwehr der Arbeit-

geberabsicht durch die Organisation sein. Immer wieder muß von uns den Massen der Textilarbeiterschaft dieser Grundsatz der Geschlossenheit in die Köpfe hineingehämmert werden. Auch unter uns darf es keine Außenleiter mehr geben. Jeder Unorganisierte schwächt unsere Position und Schlagkraft! Jeder Unorganisierte ist eine Lücke in unseren Reihen!

Das muß uns Grund sein zu unermüdlicher Werberarbeit, zu beständiger Agitation für unseren Verband! Die freudige gewerkschaftliche Opferbereitschaft muß unser nächster Grundsatz sein.

Vom Sachenrecht zum Menschenrecht

„Es wird ja doch nicht besser“, ist die nutzlose Antwort, welche man oft von Menschen erhält, die in der Arbeiterbewegung nicht mitmachen wollen. Haben sie recht? Nein! Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, wie grundfalsch eine derartige Auffassung ist. Dabei überschätzen wir nicht den heutigen Einfluß der Arbeiterschaft und wissen, was sie noch für gewaltige Aufgaben bewältigen muß; wir sagen nicht: „Wie herrlich weit haben wir es gebracht.“ Trotzdem ist es nicht zu verkennen, daß die Wertung der abhängigen menschlichen Handarbeit und die Stellung des arbeitenden Menschen sich im Laufe der Jahrhunderte verbesserte.

Die Ursache der abhängigen Arbeit besteht in der Besitzlosigkeit, in der Trennung des arbeitenden Menschen von den Produktionsmitteln. Er bedarf aber der Produktionsmittel, um arbeiten und leben zu können. Nun sind die Beziehungen der bestehenden und beschloßenen Menschen dem geschichtlichen Wandel unterworfen. Diese Tatsache muß uns Mut zum Kampf und Vorkämpfer geben. Der ständige Wandel der menschlichen Beziehungen ist keineswegs die Folge einer eigengesetzlichen Entwicklung. Die Grundsätze des Christentums, die sich gegen die Entwürdigung des Menschen wenden und der unbezähmbare Freiheitsdrang der im entredeten Menschen lebt, ließ nie einen längeren Waffenstillstand zwischen Unterdrückten und Bedrückten zu.

In drei großen Epochen zerfällt die Regelung der abhängigen menschlichen Arbeit. Die älteste Form ist das sachenrechtliche Verhältnis. Ihr Ausdruck war die Sklaverei. Der Sklave hatte keine Rechte und konnte nicht selbständig handeln; er war eine Sache, die wie jede andere Ware verkauft wurde. Der arbeitende Mensch gehörte einem Eigentümer, der nach Belieben über ihn verfügen und ihn wie ein Stück Vieh töten konnte. Die Verfügungsgewalt des Besitzers wurde durch keinen Gesetzgeber begrenzt; der Sklave war vollständig rechtlos, er durfte kein Vermögen erwerben und nur mit der Zustimmung seines Herrn eine Ehe schließen. Selbst die großen griechischen Denker, die mit ihren Erkenntnissen alle Wissensgebiete der nach ihnen lebenden Kulturen besuchten, fanden die Sklaverei an der Ordnung; sie bezogen ihre Freiheitsgesetze nicht auf die arbeitenden Menschen, die doch durch ihre Arbeit erst die Blüte der griechischen Kultur ermöglichten.

Im Laufe der Geschichte wurde das Los der arbeitenden Menschen erträglicher. Hörigkeit und Leibeigenschaft lösten die Sklaverei ab. Das sachenrechtliche Verhältnis blieb jedoch weiter bestehen. Der Besitzer war nicht mehr Herr über Leben und Tod seiner Untergebenen, insofern er nicht sein auf Grund und Boden beruhendes heiliges Herrschaftsrecht als Gerichtsherr mißbrauchte. Je nach der Einstellung des Grundherrn besaßen Hörige und Leibeigene mehr oder weniger Rechte. Mit seiner Einwilligung durften sie heiraten oder Vermögen erwerben; aber immer blieben sie an die Scholle gebunden und konnten mit ihr weiter verkauft oder vererbt werden.

Etwa um 1800 beginnt die Zeit des freien Arbeitsvertrages. Er sprengte die alte Gebundenheit und erstetzte sie durch den schuldrechtlichen Vertrag. Die schuldrechtliche Regelung schied die freie Person, die eigene Rechte hat und selbständig handeln kann, voraus. Der Arbeiter ist nicht mehr bloße Sache, sondern eine Person, die mit vielen anderen Personen gleiche Merkmale besitzt. Durch den schuldrechtlichen Vertrag verpflichtet sich der Arbeiter zur Arbeitsleistung und der Arbeitgeber zur Lohnzahlung. Früher übte der Arbeitsherr außer den privaten auch noch hoheitliche Rechte aus; war er doch als Grundherr meistens auch Gerichtsherr. Der absolute Staat entzog dem Arbeitgeber die Hoheitsrechte. Trotzdem blieb

der Arbeiter von dem Arbeitgeber abhängig, er benötigte ja die Arbeitsmittel, die der Arbeitgeber besaß. So verneinte der freie Arbeitsvertrag die Verpflichtung, bei einem bestimmten Arbeitgeber zu arbeiten; er zwang aber zur Arbeitsannahme bei irgend einem Arbeitgeber, um arbeiten und leben zu können. Rechtlich stand der Arbeiter dem Arbeitgeber frei; tatsächlich war er auf die Produktionsmittel des Arbeitgebers angewiesen und dadurch abhängig von ihm. Folglich führte die Herrschaft über Sachen zur Herrschaft über Personen. In dieser Zeit war die Lage des „freien“ Lohnarbeiters in mancher Hinsicht trostloser als zur Zeit der sachenrechtlichen Regelung der abhängigen Arbeit. Der Sklavenspezifischer des Mittelalters und der Grundherr des Mittelalters fühlten sich entsprechend der damaligen patriarchalischen Auffassung verpflichtet, den Arbeitsunfähigen auch im Alter zu unterstützen. Ein Teil jener Verpflichtete die Untergebenen und ließ sie zugrunde gehen. Aus wirtschaftlichen Gründen jedoch schonte die Mehrzahl der Herren ihre Menschen; sie bildeten ja gleich den Tieren ein Vermögen, das durch falsche Behandlung sich im Werte verminderte.

Anders gestaltete sich das Verhältnis des arbeitenden Menschen in der Zeit der schuldrechtlichen Regelung der abhängigen Arbeit. Der Arbeitgeber brauchte nur die Verpflichtungen des Arbeitsvertrages zu erfüllen, die infolge seiner



Gewaltige Kapitalmächte werden aufgerichtet. Immer stärker konzentriert sich die Macht der Unternehmer in Verbänden und Vereinigungen. Und Du willst allein stehen? Willst tatenlos zusehen? Stell die vereinigte Kraft der schaffenden Hände gegen die Macht des Kapitals!

Denk an Deine Werbepflicht!

Verweisen wir auch da alle „Beitragsdrücker“, alle Unwilligen auf die Arbeitgeber. Wo anders können wir die finanzielle Schlagkraft unseres Verbandes hernehmen, als aus dem Beitrag der Mitglieder? Wie aber können wir die Kampfpäne der Arbeitgeber zunichte machen, wenn wir ihnen nicht finanziell gewachsen sind?

Bedenken wir das und machen wir das immer wieder unsern Kolleginnen und Kollegen klar!

Die Festigkeit und Ausdauer unseres gewerkschaftlichen Willens endlich ist ausschlaggebend für den Erfolg unserer Bewegung. Wir wissen, um was es geht. Wir kennen die Gefahr. Halten wir sie im Auge! Erlahmen und erschaffen wir nicht in unserem Streben. Werden wir vor allem nicht nachlässig in unserem Bemühen, für unsern Verband zu werben und so eine starke geschlossene Organisation zu bauen. Einigkeit macht stark! — Eine geschlossene Front ist unser bester Schutz.

Das allen Arbeitskolleginnen und Kollegen zum Bewußtsein zu bringen, muß unsere erste Aufgabe in den kommenden Wochen und Monaten sein. Sorgen wir unermüdlich für den inneren und äußeren Ausbau unserer Organisation:

Textilarbeiter schließt die Reihen!

Bewährte Waffenbrüderschaft

Das vergangene Jahr war sowohl wirtschaftlich wie auch politisch ein Krisenjahr, wie wir es seit der Stabilisierung noch nicht erlebt haben.

Die Arbeitslosenziffern nahmen von Monat zu Monat bedrückendere Formen an und waren erheblich höher als im Krisenjahr 1928. Im März 1929 zählten wir 2,3 Millionen Arbeitslose; das ist 1/4 Million Arbeitslose mehr, als der höchste Stand 1926/27. Unter dieser schlechten Wirtschaftslage hatten naturgemäß viele Schichten unserer Mitglieder zu leiden. Speziell im Gladbacher Bezirk mit seiner überwiegenden Textilindustrie machten sich die Auswirkungen der Krise verhängnisvoll bemerkbar. Prozentual entfielen, um nur ein Beispiel zu geben, am 11. November 1928 (am Stichtag) auf 1000 Einwohner im Reich 12,9 Arbeitslose, auf 1000 Einwohner im Rheinland 16,8 Arbeitslose, auf 1000 Einwohner im Bezirk Gladbach 26,6 Arbeitslose. (Mitteltung des Arbeitsamts M.Gladbach.) Fühlen wir noch die beträchtliche Anzahl Kurzarbeiter (unterstützte und nichtunterstützte) hinzu, dann haben wir ungefähr einen kleinen Ueberblick über die Lage im Gladbacher Bezirk.

Doch nicht genug, mit dieser Wirtschaftskrise wurden am 29. September 1928 außerdem im Gladbacher Bezirk rund 45 000 Textilarbeiter ausgeperrt. Es handelte sich bei dieser Aussperrung, wie unseren Mitgliedern allen noch bekannt sein wird, in der Hauptsache um Abwehrmaßnahmen der Gewerkschaften gegen einen geplanten Lohnabbau und gegen die Sabotierung des staatlichen Schlichtungswesens.

Treue Kampfgenossen.

Der günstige Ausgang dieses Kampfes für unsere Mitglieder wurde wesentlich mit bestimmt durch die Unterstützung, die die Konsumgenossenschaftsbewegung dieses Gebietes den ausgeperrten Mitgliedern unseres Verbandes gewährte, indem sie unter Gewährung von Krediten in diesem Kampfe unseren Kollegen die materiellen Sorgen wesentlich erleichterte.

Die Genossenschaft, die schon im Jahre 1927 unsere Mitglieder gelegentlich der Aussperrung in der Krefelder Seldentindustrie unterstützt hatte, versprach in den Tagessetzungen auch den ausgeperrten Mitgliedern im Gladbacher Bezirk Unterstützung in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe. Diese Mitteilung fand freudige Aufnahme bei den ausgeperrten und stärkte selbstverständlich ihre Position wesentlich. So wurde wieder einmal die so oft besprochene und als notwendig bezeichnete Waffenbrüderschaft zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften praktisch durchgeführt.

So muß neben der Pflege und Vertiefung unseres Ideengutes die Stärkung unseres Mitgliederbestandes, die gewerkschaftliche Werbetätigkeit die Hauptaufgabe in unserem Schaffen sein. Darum ist die gewerkschaftliche Kleinarbeit Plonkerdienst an unserer Bewegung. Sie ist erste Voraussetzung für den Erfolg unseres Schaffens. Aus dieser Erkenntnis heraus stellen die Leitungen unserer Verbände immer wieder die Herbst- und Wintermonate unter den besonderen Gesichtspunkt der Werbetätigkeit und machen den Mitgliedern und Vertrauensleuten die verstärkte Agitation zur besonderen Aufgabe. In allen Gewerkschaften, die die Bedeutung unseres Strebens recht erfasst haben und die wirklich von den Grundfragen und Ideen unserer Bewegung durchdrungen sind, muß diese Mahnung zur Werbearbeit ein freudiges Echo finden. In allen muß die Bereitschaft sein, diesem Rufe zur Mitarbeit zu folgen und ihr Teil an dem gemeinsamen Werke beizutragen. Die Möglichkeit dazu ist jedem von uns gegeben. In jedem Orte und wohl noch auf jeder Werkstelle finden wir Arbeitskolleginnen und Kollegen, die unserer Bewegung noch fern stehen, trotzdem sie innerlich zu uns gehören. Gleichgültig, uninteressiert, müßlos, verstimmt oder verschämt stehen sie abseits — unorganisiert oder im gegnerischen Lager. Diese aufzurütteln aus ihrer Gleichgültigkeit oder Verzagttheit, sie lebendig zu machen und unserer Bewegung zuzuführen, ist unsere Pflicht. Gewerkschaftliche Kleinarbeit muß so unsere Aufgabe in den kommenden Monaten sein.

Was die „Eintracht“ den ausgesperrten Mitgliedern versprach, hat sie auch gehalten.

Sie verausgabte unentgeltlich:

| | | | |
|------------------------|-----------|------|-------------|
| 11 867 Schwarzbrot | à 0,58 M. | = M. | 6 882,86 |
| 16 405 Graubrot | à 0,68 | " | 11 158,12 |
| 5 862 Platten Kofosett | à 0,62 | " | 3 634,44 |
| 6 268 Pfund Margarine | à 0,85 | " | 5 327,80 |
| | | | Zusammen M. |
| | | | 27 003,22 |

Dieser Beweis der Treue und Hilfsbereitschaft durch die Konsumgenossenschaftsbewegung unseren Verbandsmitgliedern gegenüber verpflichtet uns über alle Anerkennung und Dankbarkeit hinaus zu gleichen Gegenbeweisen durch die Tat. Durch Hinweis und Werbung für die Ideen und Ziele der Konsumgenossenschaften erfüllen wir einen Teil dieser Pflicht. Wir vollziehen damit gleichzeitig nichts anderes als einen Hinweis und die Aufforderung an unsere Mitglieder, auf die vollständige Verwertung der durch gewerkschaftliche Kämpfe und Opfer erreichten Lohnsumme bedacht zu sein. Denn der wohlfeile Verkauf von Waren an unsere Mitglieder unter voller Gewinnbeteiligung an dem Verdienst ist oberster Grundgesetz konsumgenossenschaftlicher Arbeit. Durch Einkauf ihrer Waren stärken wir damit unsere eigene wirtschaftliche Bedeutung als Konsumenten. Wie unser Verband auf dem Gebiete der Gütererzeugung für uns einen hohen, gerechten Anteil an ihrem Ertrage erstrebt, so setzt sich die Konsumgenossenschaftsbewegung die Aufgabe, ihre Mitglieder vor allen Benachteiligungen bei der Warenentnahme zu schützen. So vereint und organisiert sich in ihr die Kaufkraft des einzelnen zu einem großen Ganzen, zu einem einheitlichen Willen. Sein Einfluß führt uns eher zu dem gemeinsamen großen Ziele, die heutige Wirtschaftsordnung in unserem Sinne umzugestalten, und aus einer Wirtschaft, die ausschließlich das persönliche Gewinnstreben des Einzelnen zum Ziel hat, allmählich eine Wirtschaft herbeizuführen, die ihre Aufgabe als Mittel zur Befriedigung wirklich vorhandener Bedürfnisse besser erfüllt. Das geht aber nur durch den in Konsumgenossenschaften einheitlich organisierten Willen der Verbraucher.

Möge diese Erkenntnis auch in den Reihen unserer Mitglieder zunehmen und in wachsendem Beitritt zu den Konsumgenossenschaften, die dem Reichsverband deutscher Konsumvereine angeschlossen sind, ihren Ausdruck finden. Damit zeigen wir am besten unsere Anerkennung für die oben aufgezeigte Unterstützung, und vor allem dienen wir damit der gemeinsamen besseren Zukunft unseres Standes.

großen Ueberlegenheit einseitig von ihm bestimmt wurden. War die Ausnutzung der Arbeitskräfte nicht mehr lohnend genug, dann stieß man sie ab, ohne sich um ihr weiteres Schicksal zu kümmern. Die neu aufkommende Wirtschaftslehre (Liberalismus) verlangte freies Spiel der Kräfte und lehnte jeden staatlichen Eingriff ab. Das Ergebnis war ungeheures Elend in der Arbeiterschaft. Die Frauen- und Kinderarbeit zeitigte die schlimmsten Auswüchse; fast schrankenlos waren die Grenzen der Ausbeutung.

Gegen diese Vergewaltigung der Menschen durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung setzten zwei Gegenbewegungen ein: zunächst die Selbsthilfe der Arbeiterschaft und weiterhin die Sozialpolitik. Mit dem Aufkommen der beiden Abwehrbewegungen beginnt die Zeit der arbeiterschaftlichen Regelung der abhängigen Arbeit. Die französische Revolution von 1789 bildete den Auftakt zur Befreiung der alten ständischen Vorrechte; die Gesetzgebung aller europäischen Länder wurde nach und nach durch die Rechtsgedanken der Freiheit und Gleichheit beeinflusst. In der Zeit der schuldrechtlichen Regelung der abhängigen Arbeit glaubte man die Wohlfahrt aller Menschen dadurch zu erzielen, daß alle Menschen die gleichen Rechte besäßen. Dagegen berücksichtigt die arbeitsrechtliche Regelung die wirkliche Lage des Menschen; sie vertritt die Grundgedanke, daß der Schwache eines größeren und besonderen Schutzes bedarf, Sozialversicherung und die verschiedenen Zweige des Arbeitsrechts kündigen von dem gewandelten Rechtsempfinden der neuen Zeit. Gewiß, im öffentlichen und im Privatrecht herrscht noch die individualistische Rechtsauffassung. Sie wird im Laufe der Zeit durch ein soziales Recht verdrängt werden. Dieser Entwicklung dient z. B. die Forderung der christlichen Gewerkschaften, daß Bestimmungen über den Schutz der Arbeiterschaft in das neue Strafrecht eingefügt werden sollen.

Wer im stürzenden Leben steht, weiß, wie weit wir noch von einer sozialen Ordnung entfernt sind. Die Arbeiterschaft war politisch einmal genau so unfrei wie sie es heute wirtschaftlich ist. Erst allmählich änderte sich das Maß der Abhängigkeit. Doch blieb die Art der Abhängigkeit, das Lohnarbeiterdasein. Zwar mußten die Arbeitgeber weithin den Herrn-im-Hause-Standpunkt aufgeben. Der Betrieb wurde ein „halböffentliches Haus“, in dem nicht mehr der Wille des Arbeitgebers allein gilt. Die staatliche Gesetzgebung und Gesamtevereinbarungen (Betriebsvereinbarung und Tarifvertrag), die auf der Macht der Gewerkschaften beruhen, schränken die Verfügungsgewalt des Arbeitgebers ein. Nimmt der Einfluß der Gewerkschaften zu, dann wird gleichzeitig auch der Widerstand der Arbeitgeber größer. Die alten Mächte und Kräfte betrachten das Bestehende immer als unabänderlich und wehren sich. Daraus ergibt sich für die Arbeiterschaft die Aufgabe, alle zu ihr gehörigen Arbeitsstehenden für ihren Bestimmungskampf zu gewinnen. Dann erreichen die Gewerkschaften ihr Ziel, dem Arbeiter das Menschsein zu ermöglichen.

J. Wilsch.

Gewerkschaftliche Kleinarbeit

Mit Recht wird von uns gegenüber der zahlenmäßigen Majorität der freien Gewerkschaften stets auf die Bedeutung unserer überlegenen gewerkschaftlichen Idee hingewiesen. Weit über den Rahmen ihrer Mitgliederzahl hinaus hat unsere Bewegung in den letzten Jahrzehnten durch ihre geistige und grundsätzliche Einstellung die soziale wie wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands gefördert und beeinflusst. Der Kulturwert der christlichen Gewerkschaftsbewegung gab zweifellos für diese Entwicklung überhaupt den Ausschlag.

Es wäre jedoch ein folgenschwerer Irrtum, wollten wir über diese erfreuliche Feststellung die Notwendigkeit der zahlenmäßigen Stärkung unserer Bewegung außer acht lassen. Je größer die Plattform, von der aus unser Ideengut in das deutsche Volk hineingetragen wird, je breiter und geschlossener die Front, in der wir für die Entwicklung unserer Ziele und Aufgaben kämpfen — umso stärker unser Einfluß, umso gewisser der Erfolg unseres Strebens. Dabei genügt es keineswegs, daß unsere Gewerkschaftsverbände sich etwa verhältnismäßig in dem gleichen Maße entwickeln wie die der sozialistischen Bewegung. Dort steht die größere Zahl. Sie auszugleichen bedingt, daß unser verhältnismäßiges Wachstum jetzt um ein wesentliches überträgt. Nur dann können wir auch den zahlenmäßigen Ausgleich herstellen und ein Stärkeverhältnis schaffen, das dem Ideenvorhältnis entspricht.

Verlobung vor dem Arbeitsgericht

Hans ist Buchhalter, seit drei Jahren bei einer großen Expeditionsfirma tätig. Hans war tüchtig, er ist es sogar noch jetzt, und hatte das volle Vertrauen seines Chefs.

Lisa war stenotypistin, seit zwei Jahren bei einer großen Expeditionsfirma tätig. Lisa war tüchtig, sie ist es auch noch jetzt. Sie hatte die Liebe ihres Chefs. Mag ist Inhaber einer großen Expeditionsfirma. Er hat einen Hängebauch, eine Glasse, melancholisch gezeichnete Beine und sieht auch sonst aus wie Apoll. Er ist 30 Jahre alt und unternehmungslustiger als ein Zwanzigjähriger.

Im Kontor stehen die Arbeitsnisse von Hans und Lisa einander gegenüber. Lisa ist Witwe. Daher ein wenig anlehnungsbedürftig. Das ist menschlich sehr verständlich. Sie ist wunderbar gemacht, hat goldblondes, leuchtendes Haar und Augen, deren Bläue manchen Mann verblühen lassen kann.

Hans und Lisa kamen einander näher. Der Händedruck wurde herzlicher, das Lachen strahlender, je mehr sie sich sahen. Hans und Lisa liebten sich, ohne es sich eingestehen zu wollen.

Mag hielt sich für einen Adonis, einen respektablen Mann, der bei jeder Frau Eindruck machen mußte. Lisa hatte es ihm angetan. Immer öfter ließ er sie zum Diktat kommen, immer länger behielt er sie bei sich im Zimmer, während draußen Hans sich vor Eifersucht verzehrte. Lisa machte manches Mal vernünftige Augen, wenn Mag mitten im Satz aufhörte zu diktieren und sie fast mit seinen Blicken verfiel. Es wurde ihr unbeschwerlich zumute.

Mag wurde von Tag zu Tag zutraulicher. Er wälzte seltsame Gedanken in seiner Brust. Dann und wann trieb er Lisa liebevoll übers Haar, über die Wangen und gab ihr sogar einmal einen zärtlichen Klappe.

Lisa traute sich zunächst nicht, zu protestieren. Sie hätte wohl eine neue Stellung gefunden. Aber was sollte aus Hans werden, der dann von ihr getrennt würde. Schließlich konnte sie es doch nicht über sich bringen, länger zu Schweigen und erzählte Hans von den Liebesanmachungen des Chefs Mag. Hans brauste auf. Welche Mag zur Rebe stellen. Lisa beschwor ihn, zu Schweigen.

Von nun an hatte Hans keinen ruhigen Augenblick mehr, wenn er Lisa im Zimmer von Mag wahrte. Seine Arbeitseinstellungen gingen zurück, denn er konnte in diesen Stunden, da er sich vor Eifersucht verzehrte, nicht mehr arbeiten. Eines Tages versuchte Mag, Lisa zu küssen. Sie schrie auf. Hans warnte ins Zimmer von Mag. Nach vierzehn Tagen war Mag soweit genesen, daß er wieder im Chefskontor seinen Platz einnehmen konnte.

Das erste, was er tat, war die stilllose Entlassung seines Nebenbuhlers im Hase Gust. Aber auch Lisa zog darauf die Konsequenzen. Sie ging.

Hans klagte vor dem Arbeitsgericht auf Einhaltung der vertraglichen dreimonatigen Kündigungsfrist. Zwei Monate, nachdem auch Lisa Magens geliebtes Haus verlassen hatte, kam es zum Termin vor dem Arbeitsgericht. Mag sah bleich und verfallen aus, als er das Zimmer betrat. Er sah so mitgenommen aus, daß Hans ihm unwillkürlich voll Mitleid seinen Stuhl endot.

Der Richter riet zu gütlicher Einigung. Mag wollte aufbrauen. Dann sank er in sich zusammen. Er resignierte. Respektierte das Recht der Jugend. Hans wurde wieder eingestellt — mit einer Gehaltserhöhung, wie Mag dem Verwunderten eröffnete. Er bedingte sich aber aus, daß er Pate des ersten Kindes von Hans und Lisa werde. Lisa wurde rot. Hans legte seinen Arm um Lisa und gab ihr unter schmerzhaftem Beifall des Richters und der Beifitzer einen schallenden Kuß. Es gab eine regelrechte Verlobung im Saale des Arbeitsgerichts, und Mag gab noch die Erklärung ab, daß er die Möbel des jungen Paares natürlich umsonst spendiere. Nach den Glückwünschen der Richter und Beifitzer zogen Hans und Lisa mit Mag in der Mitte hinüber ins Lokal zum Verlobungsschoppen. Also geschahen im November des Jahres eintaufendneunhundertneundzwanzig, um elf Uhr vormittags.

Bücher und Schriften

Wenn von dem Erscheinen wirklich billiger, äußerlich und inhaltlich doch wertvoller Literatur die große Masse des Volkes wenig oder gar nichts erfährt, dann liegt es daran, weil viele Buchhändler den Vertrieb dieser Bücher deshalb nicht übernehmen, weil ihnen die Werbearbeit zu mühevoll und der Gewinn hierfür zu gering erscheint. Deshalb betrachten wir es als eine schöne Aufgabe, diese Bücher ausfindig zu machen und unseren Kollegen davon Kenntnis zu geben.

- Brehms Tierleben.** Eine größere Auswahl in sechs Leinenbänden statt M. 18,— nur M. 18,—.
- Rur 80 Hg.: Auf zum Licht.** Gedichte von Ludwig Keßling. In Ganzleinen gebunden. Daselbe in Ganzleinen nur M. 1,60.
- Rur M. 1,60: Hanz und Harje.** Gedichte von Ludwig Keßling. In Ganzleinen gebunden.
- Aus der Weltliteratur.** Rur M. 2,85 einschließlich Porto. In Ganzleinen gebunden. Selbstreies Papier.

Sterbende Handweberel

Nach einer Erhebung ist die Zahl der seit 1912 in der Handweberel beschäftigten Personen wie folgt dauernd zurückgegangen:

| Regierungsbezirk | 1912 | 1921 | 1927 | 1929 |
|--------------------------|-------|-------|-------|------|
| Breslau | 6 911 | 2 987 | 1 239 | 986 |
| Diepzig | 2 825 | 1 096 | 571 | 420 |
| Doppelst | 1 071 | 539 | 444 | 411 |
| Frankfurt D. | 730 | 275 | 167 | 170 |
| 11 537 4 897 2 421 1 984 | | | | |

In diesen Zahlen sind diejenigen nicht enthalten, die nur vorübergehend als Handweber arbeiten, andererseits aber wurden diejenigen mitgezählt, die nicht mehr weben, von denen aber nicht feststeht, ob sie die Handweberel völlig aufgegeben haben.

Gegen das Jahr 1927 ist die Zahl der statistisch erfassten Handweber wieder um rund 500 zurückgegangen. Der Rückgang wäre noch stärker gewesen, wenn nicht in einzelnen Teilen Schlesiens die Hausweber sich auf die Teppichweberel umgestellt hätten, die zurzeit ausreichende Beschäftigung bietet. Auch in einigen anderen Regierungsbezirken ist die Hausweberel noch anzutreffen. Sie wird aber immer mehr zu einer Nebenbeschäftigung für den Winter und für die Zeiten der Arbeitslosigkeit. Der Berufsweber muß in absehbarer Zeit der Maschine weichen.

Bismarck, Gedanken und Erinnerungen.

Alle drei Bände in einem Band. Vollständige Ausgabe, 752 Seiten. Die billigste Ausgabe kostete bisher M. 8,—.

Friedrich der Große von Thomas Carlisle.

Ausgewählt und eingeleitet von Karl Linnebach. Mit Bildern nach Originalen von A. von Rengel. 746 Seiten. Die billigste, gekürzte Ausgabe kostete bisher M. 12,—. Als das Beste, von den Parteien unbeeinflusste Werk über das Leben und Wirken des bedeutendsten Preußenkönigs gilt das von Carlisle. Diese gekürzte Ausgabe enthält nur das Allerwichtigste und Wertvollste, das für einen weiteren Kreis in Frage kommt.

Knaur's Weltatlas

mit 48 farbbildigen Landkarten, sowie 37 Wirtschafts-, geographischen und statistischen Karten und 25 Diagrammen, ausführlichem Text, Statistiken und Ortsregister. 411 Seiten.

Gustav Freitag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Vollständige Ausgabe, zwei Bände, zusammen 1788 Seiten. (Je M. 2,85.) Eine der besten deutschen Kulturgeschichten.

Gustav Freitag: Die Ahnen.

Drei Bände. Vollständige Ausgabe. Zusammen 1748 Seiten. In den Einzelheften der Glieder einer Familie wird hier der Werdegang des Deutschen Volkes geschildert. (Je Band M. 2,85.)

Gustav Freitag: Die verlorene Handschrift.

Ein Gelehrtenroman aus Deutschlands Vergangenheit. Vollständige Ausgabe. 704 Seiten.

Gustav Freitag: Sell und Haben.

Vollständige Ausgabe. 784 Seiten. Ein herrlicher, deutscher Kaufmannsroman.

Goethe: Faust. Erster und zweiter Teil in einem Band. Zweifarbendruck. 500 Seiten. Die Lebensdichtung des großen Meisters.

Dante: Die Göttliche Komödie.

Uebersetzt und erläutert von Philaethes. Mit Bildern von Gustav Dore. 792 Seiten. Gehört zu den besten Weltbildungen.

Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß alle Preise einschließlich Porto sind. Bei größeren Sammelbestellungen gewähren wir eine weitere Preisermäßigung. Um Nachnahmekosten zu sparen, bitten wir um Voreinlösung auf unser Postfachkonto: Berlin 42 229.

Selbstverständlich liefern wir auch Bücher, die in diesem Verzeichnis nicht aufgeführt sind. Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Christliche Gewerkschaften und Konfessionelle Arbeitervereine

Wir haben wiederholt in unserer Zeitung auf die Notwendigkeit und Bedeutung der konfessionellen Arbeitervereine hingewiesen. Den folgenden Artikel aus Kreisen der katholischen Arbeitervereine geben wir deshalb gerne Raum. Was der Kollege hier über die katholischen Arbeitervereine sagt, trifft natürlich sinngemäß ebenso auch auf die evangelischen Arbeitervereine zu.

Die Schrift.
Aus zerstreuten Anfängen in den Textilorten Rheinlands und Westfalens hat sich der Zentralverband christlicher Textilarbeiter zur heutigen Macht und Bedeutung durchgerungen. Von der Gründung der Kreisfelder Webervereine 1898/99 über die gleichzeitigen oder späteren Gründungen in M. Gladbach, Mägen, Düren, Bocholt usw. hinweg bis zum heutigen Zentralverband der christlichen Textilarbeiter war ein langer und schwerer Weg. Gegen außerordentliche Schwierigkeiten und Hemmnisse hatte die christliche Textilarbeiterbewegung anzukämpfen, als sie in den vier Jahren versuchte, ihre Organisation zu gründen und durchzuführen. Sie mußte sich sowohl gegen den Mangel an Einsicht in einem großen Teil der Textilarbeiter selbst, wie auch gegen die Widerstände aus dem Arbeitgeberlager durchsetzen. Die große Krise in den Jahren 1900-08, die damit einsetzende und bis selbst in späteren Jahren anhaltende Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnkürzungen vermehrten die ohnehin großen Schwierigkeiten, durch welche sich die junge Bewegung durchzukämpfen hatte. Hinzu gesellten sich die Kämpfe der gegnerischen Organisationen, welche der christlichen Textilarbeiterbewegung das Existenzrecht streitig machten. In diesen schwierigen Zeiten hatte die junge christliche Textilarbeiterbewegung an den katholischen Arbeitervereinen eine treue Stütze. Aus den katholischen Arbeitervereinen des Niederrheins und Westfalens waren in der Hauptsache die ersten Mitglieder der lokalen Textilarbeiterorganisationen hervorgegangen. Die besten und treuesten Mitglieder der katholischen Arbeitervereine wurden zugleich die Träger des christlichen Gewerkschaftsgedankens und der jungen christlichen Textilarbeiterorganisation. Namhafte Führer der katholischen Arbeitervereine, so der jetzige Verbandspräsident Prälat Dr. Otto Müller in M. Gladbach, setzten sich für die Wahrung der christlichen Gewerkschaftsidee in der rheinischen Textilarbeiterbewegung und für die Förderung der Textilarbeiterorganisation ein. Und als im Jahre 1909 die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, damals noch als Verbandsorgan der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln, gegründet wurde, da ward ihr u. a. auch die Aufgabe gestellt, „den Gedanken einer christlichen Organisation überall zu wecken und zu fördern“. Diese Aufgabe der Wahrung und Förderung der christlichen Gewerkschaftsorganisation haben die katholischen Arbeitervereine und die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ besonders auch in den rheinischen und westfälischen Textilorten überall zu erfüllen versucht. Sie trugen so mit zu dem Entstehen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter bei. Dertlich arbeiteten die Vorstände der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften zusammen. Hier wie dort wußte man den Wert und die Bedeutung der einen Bewegung für die andere zu schätzen.

Gemeinsame Ziele — Gemeinsame Aufgaben

Diese enge, örtliche Zusammenarbeit hat im Laufe der Jahre und Jahrzehnte leider mancherorts nachgelassen. Beide Bewegungen wurden größer und stärker, wurden selbständiger. Das Schwebegleich der Zusammenarbeit verlagerte sich mehr und mehr nach der Seite des zentralen Zusammenwirkens hin, während das lokale Hand-in-Hand-Arbeiten mancherorts stark nachließ, zweifellos zum Nachteil beider Bewegungen. Denn gerade die lokale Zusammenarbeit zwischen christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Vereinen ist überaus wichtig. Für die Schaffung einer größtmöglichen geistigen Einheitlichkeit ist sie unbedingt Voraussetzung. Aber auch im Interesse der Durchführung gewerkschaftlicher Aufgaben haben und Bildungsaufgaben haben, wie auch im Interesse der gesamten Agitationsarbeit ist die lokale Zusammenarbeit zwischen den Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen wünschenswert und notwendig.

Wenn wir örtlich wieder zu einem besseren Zusammenhang der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaftsbewegung kommen wollen, dann ist eines vor allen Dingen notwendig: es muß allerorts wieder zu einer Selbstverständlichkeit werden, daß die katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften dem katholischen Arbeiterverein angehören, und daß umgekehrt das Arbeitervereinsmitglied ebenso selbstverständlich christlicher Gewerkschaftler ist. Jede dieser beiden Bewegungen ist notwendig. Jede hat ihre eigenen Aufgaben. Wie der Zentralverband christlicher Textilarbeiter zuerst dem wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft dienen will, wie er um die Besserung der Löhne, der Kürzung der Arbeitszeit, wie er um die rechtliche und wirtschaftliche Sicherung der Existenz des Textilarbeiters ringt, so will die katholische Arbeitervereinsbewegung besonders dem geistig-geistlichen Aufwärtstreben des Arbeiters die Wege ebnen. Das Eine und das Andere ist notwendig. Wie die gesellschaftliche Gleichstellung und Gleichachtung der Arbeiterschaft nicht möglich ist ohne das Eintreten der Gewerkschaften für die Hebung der sozialen Lage des Arbeiters, so bedarf die gewerkschaftliche Tätigkeit — auch die gewerkschaftliche Bildungstätigkeit — der ergänzenden und von religiösen Kräften befruchteten Arbeit der konfessionellen Arbeitervereine. Wie die gewerkschaftliche Vertretung für jeden christlichen Textilarbeiter unerlässlich und notwendig ist, so ist das Eintreten der christlichen Gewerkschaftler in den konfessionellen Arbeiterstandesvereinen unentbehrlich. Und nur der Arbeiter sieht die Aufgabe ganz, der in beiden Bewegungen steht und dort mitarbeitet. Wir müssen also zunächst dazu kommen, daß jeder christlicher Textilarbeiter es als eine Selbstverständlichkeit ansieht, nicht nur gewerkschaftlich organisiert zu sein, sondern auch in den konfessionellen Arbeitervereinen tatkräftig mitzutun. Wir müssen umgekehrt das gleiche von dem Mitglied des katholischen Arbeitervereins fordern.

Ein anderes ist noch notwendig. Auch zwischen den örtlichen Leitungen beider Bewegungen bedarf es wieder mehr einer engeren Zusammenarbeit. Sicher brauchen wir an vielen Orten über ein gutes Verhältnis zwischen den Ortsgruppen des christlichen Textilarbeiterverbandes und den katholischen Arbeitervereinen nicht zu klagen. Leider ist es aber nicht überall so. Wo diese gute Zusammenarbeit zwischen den christlichen Gewerkschaft-

ten und den katholischen Arbeitervereinen nicht mehr besteht, da sollten die beiderseitigen Vorstände einmal ernsthaft überlegen, was sie tun können, um diesen Zustand zu ändern. Und ich meine, sie sollten zuerst bei dem Selbstverständlichen wieder anfangen und sich in der Werbearbeit unterstützen durch gegenseitigen Austausch von Mitgliederlisten, durch Mithilfe bei der Durchführung von Werbeanzeigen, durch das Abhalten von gemeinsamen Kursen oder auch, indem sie hier und dort neben ihren eigenen Versammlungen gemeinsame Veranstaltungen abhalten. Es gibt reichlich Möglichkeiten, wo zu beiderseitigem Vorteil zusammengearbeitet werden kann. Wir müssen uns nur einmal wieder ernsthaft zu dieser Zusammenarbeit bekennen und sie praktisch durchzuführen versuchen. Den Vorteil werden beide Organisationen, sowohl der Textilarbeiterverband wie auch die katholischen Arbeitervereine haben. Und manche Aufgaben, die wir heute allein stehend nur schwer lösen, werden wir dann leichter erfüllen können.

Für die Woche vom 1. bis 7. Dezember haben die katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands eine große Werbe-

aktion vorgesehen. Sie wollen in einer geschlossenen Werbewoche versuchen, die katholischen Arbeiter, die ihrer inneren Einstellung nach in die katholischen Arbeiterstandesvereine gehören, zu gewinnen. Solcher Arbeiter gibt es auch noch manche in den Reihen der christlichen Gewerkschaften. Sie sind vielleicht seit langen Jahren die treuesten und besten Mitglieder des Zentralverbandes der christlichen Textilarbeiter. Zu den Arbeitervereinen haben sie bisher noch nicht gehört. Da bietet sich jetzt Gelegenheit, allwärts den Willen zur Zusammenarbeit dadurch zu bekunden, daß die katholischen Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes in der Werbewoche vom 1. bis 7. Dezember dem katholischen Arbeiterverein beitreten — wie es für die evangelischen Mitglieder selbstverständlich sein müßte, einem evangelischen Arbeiterverein anzugehören. Wer als christlich organisierter katholischer Textilarbeiter bisher den Weg zu den katholischen Arbeitervereinen noch nicht fand, der sollte das jetzt nachholen. Und auch die Ortsgruppenvorstände und Vertrauensleute sollten die Werbewoche der katholischen Arbeitervereine durch ihre Mitarbeit erfolgreich gestalten helfen. Die katholischen Arbeitervereine werden dann bei der Werbearbeit der christlichen Gewerkschaften während des Winters auch ihrerseits Gelegenheit haben, mitzuwirken und die gewerkschaftliche Werbetätigkeit zu unterstützen. Wir wollen zeigen, daß wir nicht nur ideenmäßig verbunden sind, sondern daß wir als treue Weggenossen auch in der praktischen Organisationsarbeit einander fördern und helfen.

H. Groß.

„Freie“ Gewerkschaften?

„Eins mit der Sozialdemokratie.“

„Freie Gewerkschaften und sozialistische Parteien sind eins.“ Dieser bekannte Ausspruch Bismarcks aus dem Jahre 1907 ist stets der politische Grundgedanke der sogenannten „freien“ Gewerkschaften gewesen. Freilich hat man in gewissen Zeiten und bei gewissen Umständen immer wieder versucht, diesen Grundgedanken der christlichen Arbeiterbewegung gegenüber zu verdecken. Das geschah immer dann, wenn es galt, eine besondere Aktion zum Mitgliederfang unter den christlich und nichtsozialistisch gesinnten Arbeitern zu unternehmen. Die sozialistische Beeinflussung und Erziehung der anders gesinnten Mitglieder ist jedoch darüber nie vergessen oder aufgegeben worden. Der unumstößliche Grundgedanke der sogenannten „freien“ Gewerkschaften ist, daß die Gewerkschaftsmitglieder mit sozialistischem Geiste erfüllt werden und daß die Gewerkschaften einheitlich mit der sozialistischen Partei agieren müssen. In heutzutage der Weise wies schon auf dem Generalkongress der deutschen sozialdemokratischen Partei Debes darauf hin, daß er sich anheißig mache, „ein Gewerkschaftsblatt das ganze Jahr hindurch so zu regieren, daß das Wort „Sozialdemokratie“ überhaupt nicht fällt und die Leser doch Sozialdemokraten werden.“

Politische Neutralität?

Bei manchen Gelegenheiten lassen allerdings die „freien“ Gewerkschaften, die sonst im allgemeinen stets sehr ängstlich um ihre parteipolitische Unabhängigkeit besorgt sind, die notwendige agitatorische Vorsicht fallen. Dann entschlipft ihnen die Kage, und ihre Abhängigkeit von der sozialdemokratischen Partei wird offenbar. Vor allem die Zeiten der politischen Wahlen geben zu solchen Unvorsichtigkeiten immer wieder Veranlassung. Auch die gegenwärtigen Kommunalwahlen geben davon verschiedene interessante Beispiele, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Die „Gewerkschaftszeitung“, das Zentralorgan des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, schreibt an der Spitze dieser offenen Bekenntnisse freigewerkschaftlicher Abhängigkeit von der sozialdemokratischen Partei. In ihrer Nr. 45 vom 9. November bringt sie einen längeren Aufsatz über „Gewerkschaften und Kommunalwahlen“, der u. a. folgende besonders beachtenswerte Feststellungen macht:

„Nach dem Bericht der Sozialdemokratie zählt die Partei über 40 000 kommunale Vertreter in ihren Reihen. Wir können annehmen, daß hiervon mindestens 95 Prozent freigewerkschaftlich organisiert sind.“

Die Tatsache, daß die „freien“ Gewerkschaften das Reservoir der sozialdemokratischen Partei an Wählern und Führern darstellt, wird damit treffend beleuchtet. Die Gewerkschaftszeitung fährt denn auch ganz richtig in ihren Betrachtungen weiter fort:

„Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung die Verbundenheit der freien Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie.“

Die notwendige Schlussfolgerung aus dieser Feststellung mußte logischerweise entsprechend lauten. So schreibt denn die Gewerkschaftszeitung:

„Die freien Gewerkschaften fühlen sich auch in dem Kampf um die kommunalen Vertretungen eins mit der deutschen Sozialdemokratie. Der 17. November sieht die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei in einer Front.“

Rundschau

Eine Denkschrift des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat an den Reichstag, die Reichsregierung, eine Reihe von Länderregierungen und an die Verwaltung von Reichsbahn und Reichspost eine Denkschrift über die Verbesserung des Verkehrsnetzes in den Grenzlandgebieten gerichtet. Die Denkschrift ruft auf Mitteilungen aus allen Grenzlandgebieten, sowohl aus dem Saarland, aus der Pfalz, aus Birkenfeld, aus Hessen, Baden und dem Wadener Bezirk, als auch aus Niederrhein, Ober- und Mittelrhein. Sie stellt die Tatsache fest, daß aus allen diesen Gebieten seit geraumer Zeit lebhaftes und zwar nur zu berechtigter Klagen über Vernachlässigung bezw. Hintanhaltung bei dem Ausbau des Verkehrsnetzes und der Verkehrsregelung geführt werde. In diesen Gebieten spricht man bereits von einem Justizfall durch die zuständigen Regierungsstellen und von einer Ausbaurückstufung der Grenzlande. Eine zusammenfassende Darstellung gibt Vorschläge für die als notwendig erscheinenden Verkehrsverbesserungen in den Grenzgebieten. Die Vorschläge sind sehr genau ausgearbeitet und dürften den zuständigen Stellen wichtige Fingerzeige für ihre Handlungen geben. In einer Schlussbemerkung wird festgestellt, daß die gebührenden Verkehrsverbesserungen der Grenzlande sich keinesfalls gegen die Weiterführung und Fertigstellung des Mittelkanals, der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße, des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Pippstadt sowie der Redar-Kanalisation richten, ebenso wenig gegen den dringend geforderten Bau des Hansa-Kanals. Die Denkschrift unterrichtet über die Forderungen und Wünsche, welche die christlichen Gewerkschaften hinsichtlich

— Ein Bekenntnis, das zweifellos an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es kann nach diesen Erklärungen der Gewerkschaftszeitung, des Hauptorgans der freien Gewerkschaften, nicht verwundern, wenn auch die übrigen Verbandszeitungen in gleicher Abhängigkeit der sozialdemokratischen Partei als Wahlhelfer dienen.

So schreibt die „Metallarbeiter-Zeitung“, das Organ des angebl. freien deutschen Metallarbeiterverbandes, in ihrer Ausgabe vom 2. November über „Gemeindevahlen und Gewerkschaftler“ u. a. über das Ziel der freien Gewerkschaften:

„Darum erstreben wir, die freien Gewerkschaften, die sozialistische Wirtschaft.“

Die Gemeindebetriebe werden in dem Maße gemeinwirtschaftlich, als die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter zunimmt —

was nichts anders heißt, als je zahlreicher die Sozialdemokraten in der Gemeindevertretung, umso rascher kommen wir unserem Ziele, der sozialistischen Wirtschaft, näher.“

Diese Erklärung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt denn auch mit naher Offenherzigkeit:

„Es braucht nun wohl kaum noch lang und breit auseinanderzusetzen zu werden, um was es bei den Gemeindevahlen geht. Welcher Stimmzettel der richtige ist, ist leicht herauszufinden. Es ist — der Stimmzettel der Sozialdemokratie.“

Das gelüftete Neutralitätsmäntelchen

Die Verbandszeitung des freigewerkschaftlichen Textilarbeiterverbandes, „Der deutsche Textilarbeiter“, ist von jeher in der Wahrung seines Neutralitätsmäntelchens etwas vorsichtiger. Sie hat es offenbar mit einer Arbeiterkraft zu tun, der sie etwas schonender ihre politische Abhängigkeit beibringen muß. Dennoch spricht auch sie in einem Leitartikel „Gewerkschaften und Kommunalwahlen“ in ihrer Ausgabe vom 8. November ganz offen über „Die Arbeiterkraft und ihre berufene politische Vertretung, die Sozialdemokratie“. Auch einiger bezeichnender Anrempelungen der christlichen Arbeiter kann sie sich dabei nicht enthalten, indem sie auf die Verhältnisse in Preußen, „dem Mutterlande der Gottesfurcht und frommen Sitte“ hinweist. Die Schlussfolgerung aus diesen „freigewerkschaftlichen“ Wahlbetrachtungen ist auch hier eindeutig:

„Partei und Gewerkschaften stehen in diesem Kampfe brüderlich zusammen. Der 17. November wird der Begräbnistag der Bürgerblockade und ein Tag des Triumphes für die deutsche Sozialdemokratie, die Partei Lafalles und Bebel's sein!“

Die Verbandszeitungen der übrigen kleineren „freien“ Gewerkschaften folgen natürlich diesem Beispiel und leisten ebenso hilfsbereit der sozialdemokratischen Partei Handlangerdienste, wie ihre größeren Geschwister. Befinden sie sich doch in derselben Abhängigkeit von der Partei wie jene.

Man kann wirklich die Gefinnungslosigkeit christlich denkender und nichtsozialistischer Arbeiter nur bewundern, die sich trotz ihrer persönlichen Ueberzeugung bereit finden, nach solchen Eindeutigkeiten noch Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften zu sein.

der Verkehrsverbesserungen in den Grenzgebieten zu vertreten gewillt sind. Mit ihrer Denkschrift haben die christlichen Gewerkschaften gezeigt, daß sie an ihrer Stelle versuchen, die Verkehrsnot der Grenzlandgebiete durch tatkräftige Mitarbeit zu beheben.

Die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen.

Eine feste Begriffsbestimmung der Gemeinnützigkeit der Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften ist im Interesse der gemeinnützigen Bautätigkeit recht notwendig geworden, nachdem in der Nachkriegszeit unter der Firma der Gemeinnützigkeit manche Unternehmungen errichtet wurden, die nur die steuerlichen und finanziellen Vorteile der gemeinnützigen Gesellschaften in Anspruch nehmen wollten, indes sie in Wirklichkeit rein geschäftlich und spekulativ eingestellt sind.

Deshalb ist in letzter Zeit dem Reichskabinett ein Entwurf des Reichsarbeitsministeriums zu einem Gesetz über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsbaunternehmungen zugegangen, der im Kabinett bereits angenommen ist und der weiteren gesetzgeberischen Behandlung im Reichsrat, Reichswirtschaftsrat und Reichstag zugeleitet werden wird.

Nach § 1 des Entwurfes gelten Unternehmungen, die Wohnungen bauen oder durch andere lassen oder Wohnungen verwalten und die unter unmittelbarer Verwaltungsaufsicht der obersten Landesbehörde stehenden Wohnungsfürsorgegesellschäften nur dann als gemeinnützig, wenn sie auf Grund des gesetzlichen Gesetzes als solche anerkannt werden. An die Anerkennung knüpfen sich bestimmte Bedingungen und Verpflichtungen. Der Entwurf wird im Kreise der gemeinnützigen Baugesellschaften und Wohnungsunternehmungen sehr begrüßt werden.

Allgemeine Rundschau

Die größte Ausstellung seit dem Kriege in Dresden 1930.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung, die am 17. Mai 1930 in Dresden eröffnet wird, nimmt gewaltige Ausmaße an. Die Internationalität vertreten bereits 19 Staaten: Bulgarien, Chile, China, Dänzig, England, Finnland, Frankreich, Lettland, Mexiko, Niederlande, Oesterreich, Peru, Polen, Rumänien, Schweiz, Sowjet-Russland, Tschechoslowakei, Türkei, Union von Sibirien, außerdem der Völkerbund und das Internationale Arbeitsamt.

Fast jeder Ausstellungstag hat einen Kongress oder eine Tagung, sie sind vielfach wissenschaftlicher oder industrieller Art. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Studienreisen aus den verschiedensten ausländischen Staaten.

Der gewaltige Komplex der modernen Hygiene ruft vor allem natürlich die Industrie auf den Plan, die diese Gelegenheit benützt, um auf wissenschaftlich geprüftem Boden ihren Erzeugnissen Anerkennung vor aller Welt zu verschaffen und im Wettbewerb mit dem Ausland neue Wege zur Exporterschließung zu finden. Auf dem 300 000 Quadratmeter umfassenden Gelände dieser Internationalen Hygiene-Ausstellung entstehen schon überall die neuen Hallen. Ein imposantes Bild. Große, außerordentlich zahlreiche Veranstaltungen, zum Teil internationalen Charakters, werden in einem demnächst erscheinenden Programm bekanntgegeben. Der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 kann schon heute ein Massenbesuch vorausgesagt werden.

Genossenschaftlich sparen.

Im Sparen steckt sittlicher Wert und wirtschaftliche Bedeutung. Wer spart, übt Fürsorglichkeit für sich und die Seinen, wer spart, hilft aber auch der Wirtschaft.

Es war einst verkehrt, Spargelder im Strumpf und Strohsack zu verstecken. Spargeld mehrt sich für den, der richtig spart, Spargeld ist auch Blut für das Wirtschaftsleben.

Konsumgenossenschaften tragen ihr Spargeld in die Sparkasse der Konsumvereine. Dort ist es in doppelter Hinsicht richtig angelegt.

Spareinlagen bei den Konsumgenossenschaften bringen den Einlegern die üblichen Zinsen, sind durch das gesamte Hab und Gut der Genossenschaft gesichert und fördern obendrein auch die Konsumvereinsbewegung.

Genossenschaftliche Spargelder helfen am Aufbau der konsumgenossenschaftlichen Gemeinwirtschaft.

Das ist für den genossenschaftlichen Sparer sehr wichtig, konsumgenossenschaftliches Sparen ist richtig!

Arbeiterinnen-Bewegung

Elberfeld.

Trotz vieler Bedenken infolge der wirtschaftlichen Lage hatte unsere Arbeiterinnenkommission den Entschluß gefaßt, zu einem Arbeiterinnenabend für Sonntag, den 3. November, die Mitglieder einzuladen. Das Vertrauen an die altbewährte Treue der Mitglieder wurde reichlich belohnt, da der große Saal des evang. Arbeitervereins bis zum letzten Platz gefüllt wurde. Der Verlauf des Festes war ein sehr guter. Die bewährten Kräfte, welche uns schon so manches Fest verschönt haben, gaben auch jetzt ihr Bestes. Ganz besonderen Anklang fanden auch dieses Mal wieder zwei stotzgespielte Einakter und der Reigen „Wingerrinnen“, aufgeführt von der Theaterabteilung des St. Agnesvereins. Desgleichen fanden die Darbietungen unserer Kollegin Wöhler als Solistin sowie des Geigensohns Hans Illger reiches Beifall. Mehrere Mitglieder hatten seit Wochen reichlich geübt, um uns mit einigen Liedern zu erfreuen. Die Darbietungen waren wirklich gut, und wir hoffen, daß die Kolleginnen in Zukunft uns noch öfter dienen werden. Die Festansprache hatte Kollegin Renne Kappels (Krefeld) übernommen. Sie schilderte den Anwesenden die Verhältnisse, welche vor Bestehen der Gewerkschaften bestanden haben, und erinnerte an die Rechtlosigkeit, besonders der weiblichen Arbeiterinnen. Trotzdem wir vieles erreicht hätten, gelte es doch, noch weitere Fortschritte zu machen. Hierzu bedürfte es der Mitarbeit aller. Unsere frühere Arbeiterinnensekretärin, Kollegin Rappenheim, war ebenfalls unserer Einladung gefolgt und übermittelte der Ortsgruppe Elberfeld in begeisterten Worten die besten Wünsche für die Zukunft. Kollege Berg sagte in seinem Schlußwort, daß diese Veranstaltung der Aufsicht sein sollte für die bevorstehenden Winterarbeiten und forderte die Anwesenden auf zu reger Mitarbeit, damit die Ortsgruppe Elberfeld auch mit dazu beitragen würde an dem Aufschwung unseres Verbandes, welchen wir uns für diesen Winter als Aufgabe vorgenommen haben, recht lebhaften Anteil zu nehmen.

Mit einem Dankeswort an alle diejenigen, die zur Verschönerung der Veranstaltung beigetragen haben, ganz besonders auch an die Mitglieder der Arbeiterinnenkommission, welche in trefflicher Weise für ein so gutes Programm und ganz besonders auch für die gute Bewirtung Sorge getragen haben, fand die wohlgeleitete Veranstaltung ihren Abschluß.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Osnabrück. Ein seltenes Jubiläum war es, das unsere Ortsgruppe am Sonntag, den 3. November, feiern konnte. Unser Kollege Lange war an dem Tage 71 Jahre alt; konnte aber auch auf eine 25jährige Zugehörigkeit zu unserem Verbande zurückblicken, und zwar nicht nur als Mitglied, sondern auch als Vertrauensmann. 25 Jahre sind es her, daß derselbe, trotz seines Alters, in muftergültiger Weise sein Ehrenamt als Vertrauensmann versehen hat. Dazu kommt noch, daß der Kollege Lange jetzt auch 30 Jahre bei ein und derselben Firma beschäftigt war. Aus Anlaß dieses Doppeljubiläums hatte denn auch die Ortsgruppe Osnabrück eine Festversammlung veranstaltet. Der Vorsitzende, Kollege Laufermann, konnte dem Jubilare nicht nur das Diplom, gerahmt vom Zentralvorstand, mit Silbernadel überreichen, sondern auch ein sinnvolles Geschenk der Ortsgruppe und Jugendgruppe. Die Festrede hielt Kollege Richter (Aheine). Er überbrachte die Grüße des Zentralvorstandes und der Bezirksleitung und knüpfte dann einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit der Mitarbeit in unserer Bewegung an. Der Kollege Lange wurde als leuchtendes Vorbild hingestellt. Die Jugend wurde besonders aufgefordert, diesem einzig dastehenden Vorbild nachzueifern.

Der zweite Teil des Abends, der der Geselligkeit gewidmet war, wurde ganz von der Jugendgruppe bestritten. Prologe, Vorträge und Musikstücke wechselten miteinander ab. Die Jugendgruppe Osnabrück hat bewiesen, daß sie neben ihrer gewerkschaftlichen Betätigung auch den älteren Mitgliedern einige vergnügliche Stunden bereiten kann.

Wangen im Allgäu. Am 11. Oktober, abends 8 Uhr, hielt unsere Ortsgruppe im kath. Gesellenhaus eine Versammlung ab, zu welcher auch die Mitglieder der kath. Vereine eingeladen waren. Um 8.15 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Kemper die sehr gut besuchte Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen, darunter die hochwürdige Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und nicht zuletzt den Referenten, Kollegen Franz Fischer aus Düsseldorf. Mit

einem frischen Lied: Gott grüße dich, gesungen vom Mädchen-Jugendverein und Arbeiterinnenverein wurde der Abend eingeleitet. Es folgte ein von Kollegin Marder wirkungsvoll vorgelegener Gewerkschaftsprolog. Dann erhielt Kollege Franz Fischer das Wort zu seinem zeitgemäßen Vortrag über „Sollen und Wollen unserer Jugendbewegung.“ Einleitend gab er ein Bild über den glänzenden Verlauf des Reichsjugendtages der christlichen Gewerkschaften in Köln. Die 25 000 jugendlichen Besucher seien ihm ein Beweis für die Notwendigkeit der Jugendgruppen in den christlichen Gewerkschaften. In klaren Worten gab er zu verstehen, wie man sich der Jugend annehmen soll, wie man sie zusammenhalten und einführen soll in die Bewegung. Die Jugend will Arbeit haben, aber neben der Arbeit soll auch Frohsinn miteingesprochen werden durch Wanderungen und dergleichen. Da sind es gerade die konfessionellen Standesvereine, die mit uns Hand in Hand arbeiten sollen. Man dürfe unsere Jugendgruppen nicht als Konkurrenz ansehen. Unsere Hauptaufgabe ist die Berufsausbildung. Berufliche Erziehung ist es heute mehr denn je, welche die Lohnhöhe des Arbeiters beeinflusst. Unsere Pflicht erstreben einen ausreichenden Jugenddank, den Ausbau der Fortbildungsschulen zu Berufsschulen mit Fachklassen, wie das in dem zu erwartenden Berufsausbildungsgesetz zum Ausdruck kommen soll. In der Seidenindustrie ist teilweise heute schon eine dreijährige Lehrzeit eingeführt mit abschließender Gesellenprüfung. Weiter erwähnte der Referent, die Jugend zu geistiger Bildung durch eifriges Lesen guter Lektüre und sonstiger wertvoller Darbietungen anzuregen, um so sittlich starke Kämpfer für die christliche Weltanschauung heranzubilden. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Kollegen Fischer. Kollege Kemper dankte im Namen der Versammlung für das wich-

zuföhren. Einige Lieder und ein gelungenes Theaterstücklein vom kath. Arbeiterverein gaben einen guten Abschluß. Kollege Kemper dankte allen für das Erscheinen und für die Mitarbeit, mit dem Wunsch, das Gehörte zu verwerthen. Sch. J.

Waffenberg. Eine wohlgeleitete Jubiläumsfeier anläßlich ihres 20jährigen Bestehens veranstaltete unsere Ortsgruppe am 20. Oktober. Zehn Mitbegründer der Ortsgruppe und Jubilare galt es, gleichzeitig für 25jährige Mitgliedschaft im Verbande zu ehren. Das Festlokal im Gasthaus „Zur Waldschenke“ konnte nur mit Mühe die überreiche Zahl der Teilnehmer aufnehmen. Die Veranstaltung war umrahmt von musikalischen Darbietungen, unter denen besonders die Vorträge der jugendlichen Wandollengruppe und des Mähler Quartett-Vereins lebhaften Beifall der Anwesenden fanden. Nach einer herzlichem Begrüßungsansprache des Kollegen Koolen und einem begeisterten vorgelegenen Prolog gedachte Kollege Maier (Düsseldorf) in seiner Festrede des bedeutungsvollen Tages. Er wies hin auf die Opfer und mühselige Arbeit der Verbandsgründer und ersten Verbandsmitglieder und stellte die Jubilare den Anwesenden als ein Vorbild gewerkschaftlicher Treue und Opferwilligkeit hin. Mit seinem Danke an die Gefeierten verband er den herzlichsten Wunsch, daß alle Mitglieder, insbesondere aber die jugendlichen Gewerkschaftsmitglieder, stets bestrebt sein möchten, im Sinne der alten Gewerkschaftsgründer treue Gewerkschaftsarbeit zu leisten. Kollege Jörissen nahm darauf mit herzlichem Worten die Ehrung der Jubilare vor. Mit den örtlichen Verhältnissen vertraut, wußte er nicht allein aus der Geschichte der Ortsgruppe manche interessante Episode zu schildern, sondern auch die einzelnen Jubilare in treffender Weise in ihren persönlichen Besonderheiten zu charakterisieren. Der frühere Bezirksleiter, Kollege Wilhelm Herms, der sich zur Freude aller alten Gewerkschaftsmitglieder der Ortsgruppe ebenfalls zur Feier eingefunden hatte, gab eine lebendige Schilderung aus den ersten Gründungsjahren der Ortsgruppe. Bei manchem alten Kollegen klangen bei den Worten des Kollegen Herms längst vergangene Erinnerungen wieder auf, und mit Ernst und großem Interesse lauschte die Festversammlung den Worten des alten Veteranen.

Ein begeistertes Jugendgedicht des Kollegen Martin Blenn, gemeinsame Gesänge und verschleierte humorvolle Vorträge ergänzten die Veranstaltung, an die sich für die Jugend noch ein Stündchen fröhlichen Treibens angeschlossen.

Bücher und Schriften

„Der Wanderführer“, Sammlung von Vorträgen und Berichten von den Haupt-Wanderführer-Wochen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendbergeber. Bände 3, 4, 5. Herausgegeben im Eigenverlag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendbergeber, Hildesheim in Westfalen. Preis M. 1,-, 1,30 und 1,75.

Übersichtlich sind die verschiedenartigsten Stoffgebiete, die im Verlauf von drei Wanderführerwochen eingehend behandelt wurden, zusammengestellt. Daneben finden wir auch treffliche Stimmungsbilder aus der Arbeit und dem Geist dieser Wochen, die uns zeigen, daß man mit Ernst und innerer Bereitschaft tätig ist. Jeder Wandersmann und angehende Wanderführer wird diese aufschlußreichen Sammelbände gerne zur Hand nehmen.

Versammlungskalender.

Gera (Th.). Sonnabend, den 7. Dezember, abends 7,30 Uhr in der „Grünen Aue“: Versammlung mit Lichtbildervortrag und Frauenabend.

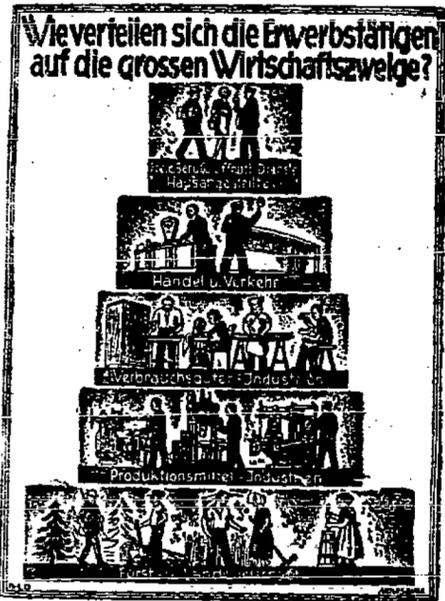
Alle Kollegen und Kolleginnen sind herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Textilarbeiter, schließt die Reihen! — Vom Sagenrecht und Menschen. — Gewerkschaftliche Kleinarbeit. — Bewährte Waffenbrüder. — Sterbende Handweberei. — Christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine. — „Freie“ Gewerkschaften? — Feuilleton: Verlobung vor dem Arbeitsgericht. — Bücher und Schriften. — Allgemeine Rundschau: Eine Denkschrift des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. — Die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen. — Die größte Ausstellung seit dem Kriege in Dresden 1930. — Genossenschaftlich sparen. — Arbeiterinnenbewegung: Elberfeld. — Berichte aus den Ortsgruppen: Osnabrück. — Wangen im Allgäu. — Waffenberg. — Bücher und Schriften. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.



Wie verteilen sich die Erwerbstätigen auf die großen Wirtschaftszweige? Von den 32 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland sind 9,8 Millionen, also 30,5 Proz. in der Landwirtschaft tätig. Allerdings sind von dieser Zahl von 9,8 Millionen Erwerbstätigen mehr als die Hälfte weibliche Arbeitskräfte, in erster Linie mitarbeitende Familienangehörige, während von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland nur etwas über ein Drittel weibliche Arbeitskräfte sind. Immerhin stellt die Landwirtschaft, selbst wenn man mit Rücksicht auf die mitarbeitenden Familienangehörigen eine Einschränkung vornimmt, noch ein reichliches Viertel der erwerbstätigen Kräfte in der deutschen Wirtschaft.

lich kriegsgehende Referat, welches durch größte Aufmerksamkeit von allen Zuhörern entgegengenommen wurde. Jugendführer Schmidt richtete an die Eltern und die Jugend die Mahnung, die Jugendgruppe zu unterstützen und ihr neue Mitglieder zu-

Wer die Preise kennt, kauft bei Uhren-Klose! Reklamepreis nur 4 Mk.!

| | | |
|--------|-----------------------------------|----------|
| Nr. 51 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 52 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 53 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 54 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 55 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 56 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 57 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 58 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 59 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 60 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 61 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 62 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 63 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 64 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 65 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 66 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 67 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 68 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 69 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 70 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 71 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 72 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 73 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 74 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 75 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 76 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 77 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 78 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 79 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |
| Nr. 80 | edel, echt ver. m. Gold u. Scham. | nur 5,00 |

Der Deutsche Nur 10 Pfg. täglich! Bestellen Sie diese Uhr für 15 Mk. Sie können diesen Betrag, wenn Sie es wünschen, in fünf Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. Im Voraus braucht kein Geld eingezahlt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bestellen Sie diese Uhr für 15 Mk. Sie können diesen Betrag, wenn Sie es wünschen, in fünf Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. Im Voraus braucht kein Geld eingezahlt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert.

Thr lieben Leute! lasst Euch sagen was Frohsinn schafft und Wohlbehagen! Dies ist ein Gläschen edler Fruchtwein! nicht teurer als Bier 10 Liter-Korbflasche von M. 6,80 an! Verlangen Sie unsere Preisliste! B.G. Rolle Reichenau i/Sa. 84! Verlangen Sie kostenlose Zusendung! Bestellt Euro Zeitschriften und Bücher beim Christlichen Gewerkschafts-Verlag Berlin-Wilmersdorf Holzgraben 25 Roman Grönlisch Lithogr. Anstalt Berlin NO 43